

**Schneiter  
Storen AG**  
Indoor- und Outdoorbeschattungen

Sonne ist geil...  
Schneiter-Storen AG  
031 839 32 87  
Schatten ist cool



www.schneiter-storen.ch  
031 839 32 87

# Berner Landbote

Mittwoch, 12. Februar 2020 – Nr. 3

Regionalzeitung von Thun bis Bern

Berner Landbote • Grubenstrasse 1 • Postfach 32 • 3123 Belp • Telefon 031 72060 10 • redaktion@bernerlandbote.ch • POST CH AG

TRATTORIA DEI LEONI  
NEUERÖFFNUNG  
DER LÖWE BRÜLLT WIEDER

Geniessen Sie bei uns einen unvergesslichen Valentinstag.  
Reservierungen unter:  
+41 31 722 82 59 / info@deileoni.ch

Trattoria Dei Leoni Bernstrasse 28, 3110 Münsingen

## Mehr als nur ein Rauschmittel

**CANNABIS** • Dank ihrem Inhaltsstoff CBD ist die Hanfpflanze zurzeit hoch im Kurs. Bei Schmerzpatientinnen und -patienten ist allerdings das medizinische Cannabis gefragt, welches momentan noch unter das Betäubungsmittelgesetz fällt.

Je mehr man über diese Pflanze liest, umso mehr gerät man ins Staunen: Cannabis kann, je nach Zusammensetzung der Inhaltsstoffe, zum Einschlafen, zur Appetitanregung und gegen Übelkeit eingenommen werden. Nur: Die medizinische Anwendung, welche in Ländern wie Kanada und Deutschland bereits legalisiert wurde, ist in der Schweiz zurzeit nur mit einer Ausnahmegenehmigung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) möglich.

Als einer der Ersten erhielt der Chemiker Markus Lüdi vom BAG die Erlaubnis, medizinisches Cannabis herzustellen und zu verkaufen. Mittlerweile beziehen Tausende von Patientinnen und Patienten Lüdys THC-haltige Arzneimittel über die Bahnhofapotheke Langnau. Im Interview erzählt der Chemiker, warum seine Produkte nichts mit Kiffen zu tun haben, und in welchen Fällen sie besonders gut wirken.

Im Unterschied zu medizinischem Cannabis darf CBD-Hanf, welcher primär den nicht-psychoaktiven Inhaltsstoff Cannabidiol enthält, seit 2016 legal in der Schweiz angebaut werden. Die Unternehmer von Golden 7 in Burgistein haben sich letztes Jahr ebenfalls auf diesen hart umkämpften Markt gewagt. Mit ihrer ersten Ernte sind sie zufrieden. Wie viel Handarbeit hinter ihren Produkten steckt, zeigt ein Besuch vor Ort. **let**

Seiten 2–3



Legal ist Cannabis in der Schweiz zurzeit nur dann, wenn der THC-Gehalt unter einem Prozent liegt. Dies könnte sich bald ändern. Roberto Vladiviva/Unsplash

### Botenstoff



2019-nCoV. Wenn Sie Zeitung lesen (was hiermit bestätigt ist), Radio hören oder fernsehen, also zum Gros der Menschen in der Schweiz gehören, wissen Sie Bescheid. Auch auf Twitter, Facebook oder Instagram kann man sich ihm nicht entziehen: Das Corona-Virus hat uns im Griff. Nicht unbedingt die Pandemie – das ist die neue Krankheit nämlich noch nicht – dafür die «Infodemie». So bezeichnete die Weltgesundheitsorganisation WHO die irreführenden Informationen und die schiere Masse an Neuigkeiten rund um die Ausbreitung des Virus.

Trügerischen Nachrichten ist auch jene Luzerner Beizerin aufgefressen, die keine Reisegruppen aus China mehr bedient. Oder die französische Zeitung, die vor der «gelben Gefahr» warnt. Menschen aus Fernost unter Generalverdacht zu stellen, ist irrational. Bei Redaktionsschluss gab es wegen Corona zwar schon über 1000 Todesfälle. Die Wahrscheinlichkeit, sich in der Schweiz anzustecken, ist aber verschwindend klein. Zum Vergleich: An der Grippe sterben weltweit jährlich 650 000 Menschen.

Dennoch sollte man das Virus nicht verharmlosen. Es breitet sich weiter aus, lähmt die Weltwirtschaft, China ist weitgehend isoliert, in Wuhan sind Millionen von der Aussenwelt abgeschnitten. Als die Firma Studer vergangene Woche 60 Journalisten aus aller Welt in Steffisburg begrüßte, fehlten jene aus China (Seite 14). Ihren Ursprung hat die Quarantäne übrigens um 1400 in der kroatischen Hafenstadt Dubrovnik (früher Ragusa). Um zu verhindern, dass Reisende Epidemien verbreiteten, wurden diese nach der Ankunft in einem Lazarett isoliert. Zuerst 30 Tage, später 40 Tage (italienisch quaranta). Auch in der Schweiz gab es solche Quarantänesiedlungen. In Steffisburg, wo heute das Bürgerheim Thun steht, wurden im Siechenhaus Kranke von der übrigen Stadtbevölkerung abgesondert.

Auch ein Botenstoff ist notabene Träger und Vermittler von Informationen. Jene aus dieser Spalte können Sie aber jeweils gerne weiterverbreiten. Ohne Ansteckungsgefahr. Falls Sie es nicht glauben, waschen Sie sich nach der Lektüre die Hände. So richtig gründlich, bis die Seife schäumt.

**Christof Ramser**

christof.ramser@bernerlandbote.ch

### Wenn die Eltern süchtig sind

**HEILIGENSWENDI / MÜNSINGEN** • Die Eltern von Céline Mägert waren erst drogen-, dann alkoholsüchtig. Deshalb wuchs sie in einer Pflegefamilie auf. Obwohl diese Familie ihr Halt gab, fehlte ihr die Geborgenheit bei der Mutter. Zudem musste sich das Kind mit Tatsachen und Gefühlen auseinandersetzen, denen es in diesem Alter nicht gewachsen war: Mit Wut, Trauer, Einsamkeit, Schuldgefühlen. Wollte sie die Mama besuchen, konnte es vorkommen, dass diese vergass, sie am Bahnhof abzuho-

len. «Drogen verändern Menschen», so Mägert. Dennoch sei sie kein Opfer. «Ich will eigenverantwortlich leben.»

Nicht nur in Zürich, wie der aktuelle Film und das Buch «Platzspitzbaby» von Michelle Halbheer zeigen, auch in Bern war die «Szene» riesig. Und weil es heute nicht besser ist, widmet das Psychiatriezentrum Münsingen dem Thema «Kinder drogen- und alkoholsüchtiger Eltern» eine ganze Themenwoche mit diversen Angeboten zu Austausch und Aufklärung. **slb**

Seite 7

### Frischer Wind im Bauernverband

**SCHWARZENEGG** • Es könnte einfachere Zeiten geben, den Berner Bauernverband zu übernehmen. Die Landwirte stehen unter Beobachtung, Initiativen machen ihnen das Leben schwer. Doch Karin Oesch, die seit Februar das neue Gesicht an der Spitze der Agrar-Organisation ist, mag Herausforderungen. Und sie weiss sich durchzusetzen. Beim Besuch auf der Schwarzenegg spricht Oesch über ihre modernen Positionen – und zwar sowohl bezüglich Familie als auch Beruf. **cr**

Seite 22



### INSERATE

**Audi**  
Traum realisieren und durchstarten.

0,9% ZINSAUSSCHLAG

Jetzt profitieren.

Aktion gültig für Vertragsabschlüsse vom 1.1. bis 29.2.2020 auf Lagerfahrzeuge und Neubestellungen der durch die AMAG Import AG importierten Modelle Audi Q3 Sportback, Audi e-tron 50 und 55, Audi A4, Audi TT und Audi Q5 bei Finanzierung über die AMAG Leasing AG. Rechnungsbeispiel mit Kaufpreis: CHF 40 765.–. Effektiver Jahreszins Leasing: 0,9%. Laufzeit: 48 Monate (10 000 km/Jahr), Sonderzahlung 20%: CHF 8153.–, Leasingrate: CHF 379.–/Mt., exkl. obligatorischer Vollkaskoversicherung. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt.

**amag AMAG Bern**  
Wankdorfstrasse 60, 3014 Bern

**Top-Bern-Thun-Kombi**

**anzeiger Bern** **Berner Landbote**

Ein Inserat erreicht mehr als 50% aller Einwohnenden des Kantons Bern.

**adveritas**  
MEDIAPLANUNG & SERVICES

031 529 29 29 · info@adveritas.ch  
www.adveritas.ch

**faces**  
Fachschule für Kosmetik  
academy of make-up

**all in 1**  
Ausbildung/Weiterbildung  
Kosmetikerin  
Visagist/in Make-up  
Permanent-Make-up  
Hairstyling  
Masseur/in  
Nail design

**Start April 2020**

Professionelle Vorbereitung zur selbständigen Ausübung des Berufes mit Diplomabschluss

Bern, Spitalgasse 28,  
Tel +41 31 312 18 00  
info@faces-kosmetikschule.ch  
www.faces-kosmetikschule.ch

Sicher Fahren, auch ohne Führerschein.

**EMobil**

**RS Hilfsmittel**

Bernstrasse 292 | 3627 Heimberg  
033 438 33 33 | www.rs-hilfsmittel.ch  
Mo-Fr: 09:00-12:00 | 13:30-18:00 | Sa: geschlossen

**Doppelte**

**PROBON**

nur bis Ende März 2020 gültig – und nicht kumulierbar!

Jetzt ausschneiden und profitieren beim nächsten Einkauf bei...

- Dropa Drogerie Habegger, Rubigen
- Sonnendrogerie, Riggisberg
- Bahnhof Drogerie, Worb
- Drogerien Fischer, Belp
- üsi drogerie, Münsingen
- Drogerie Riesen, Wichtrach
- Schlossdrogerie Jutzi, Oberhofen

INHALT

<b>1–3 TITELSTORY</b>	
2	Sie heben sich ab: Die CBD-Bauern von Golden 7 aus Burgistein setzen auf Tee und edle Blüten.
3	Er produziert medizinisches Cannabis: Ein Interview mit dem Chemiker Markus Lüdi.
<b>5–13 POLITIK UND GESELLSCHAFT</b>	
5	Das Gewerbe kämpft für gleich lange Spiesse am KMU-Anlass in Thun.
7	Geht es nach dem Gemeinderat, baut Belp in der Neumatt bald ein neues Schwimmbad.
9	Das Kieswerk in Riggisberg sorgt für Ärger. Nun sprechen die Behörden ein Machtwort.
11	Spiez will sich verändern: Die Gemeinde informierte, wie das Dorfbild in Zukunft aussehen soll.
13	Uschi Waser ist eine Fahrende. Sie freut sich über den kommenden Transitplatz in Wyleroltigen.
<b>14 VEREINS- UND GESCHÄFTSNEWS</b>	
14	Trotz abflauerender Konjunktur: Der Fritz Studer AG in Steffisburg geht es weiterhin gut.
<b>15 GENUSS-SEITE</b>	
15	Wer in der Gastro-Branche tätig ist, isst hartes Brot. Spurensuche mit einem Fachmann.
<b>16–17 LESERSERVICE</b>	
16	Schwedenrätsel- und Sudoku-Gewinnspiel
17	Horoskop und Impressum
<b>18–21 VERANSTALTUNGEN</b>	
18	Das Theater KGT Thun zeigt das Stück «Kunst» der französischen Dramatikerin Yasmina Reza.
19	Jetzt redet er Klartext: Roberto Brigante tauft seine neue EP «La Verità» in der Alten Moschi.
20	Was isch los
21	Kinoprogramm
<b>22 BEGEGNUNG</b>	
22	Karin Oesch führt neu den Berner Bauernverband. Ein Treffen auf der Schwarzenegg.

# Sie haben den grünen Daumen

**BURGISTEIN** • Klein, aber fein: Das Team von Golden 7 baut CBD-Hanf an. Gabriela Rhyner, Matthias Rhyner und Walter Sigrist erzählen, wie sie zu Cannabisbauern wurden.

«In der Gemeinde wurde schon geredet, als wir letzten Sommer unsere ersten Pflanzen setzten, aber es ist eine gute Art von Neugier», meint der CBD-Produzent Walter Sigrist. Gemeinsam mit Gabriela Rhyner und Matthias Rhyner baut Sigrist auf seinem Land in der Gemeinde Burgistein seit 2019 CBD-Hanf an. Die erste Ernte war erfolgreich: Unter dem Label «Golden 7» gibt es ihre Produkte seit Anfang dieses Jahres online und in ihrem hauseigenen Ladenlokal zu kaufen.

**Hochwertig und natürlich**

«Vor gut einem Jahr sassen wir zusammen und Matthias schlug vor, mit dem riesigen Potenzial der Hanfpflanze zu arbeiten. Wir haben uns daraufhin sehr gründlich über den Anbau informiert, haben Messen besucht und mit verschiedenen Produzenten gesprochen. Um uns in diesem doch recht grossen Markt abzuheben, entschieden wir uns schliesslich, Produkte wie unsere sieben Tees und CBD-Blüten als Tabakersatz in höchster Qualität herzustellen», erzählt Gabriela Rhyner. Für das Trio war von Anfang an klar, dass sie ihr Hanf nicht mit Pestiziden behandeln wollten, um ein möglichst hochwertiges und natürliches Produkt zu erhalten. Auf ihrem rund ein Viertel Hektar grossen Feld in Burgistein finden 2500 Pflanzen Platz. Den Unternehmern war es wichtig, dass ihr Vorhaben im Dorf gut akzeptiert wird: «Bevor wir unseren Hanf anpflanzen, bin ich zur örtlichen Polizei gegangen und habe sie informiert, dass wir ausschliesslich mit Setzlingen arbeiten, deren THC-Gehalt unter einem Prozent liegt», so Walter Sigrist.

**Rooibos-Tee mit CBD**

Im Juli 2019 setzte das Team von Golden 7 die ersten Pflanzen, Mitte Oktober begann schliesslich die Ernte. Gute zehn Tage seien sie nonstop am Blüten ernten gewesen, meint Matthias Rhyner. Das Kleinunternehmen kommt für den Moment noch ohne zusätzliche Angestellte aus, obwohl bei der Ernte auch Rhyners Freundin mit anpackte. Das Endprodukt, die Tees von Golden 7 wie zum Beispiel der Rooibos- oder der



Das Team von Golden 7: Matthias Rhyner, Gabriela Rhyner und Walter Sigrist (v.l.). Lena Tichy

Beerentee, sind vom klassischen Getränk kaum zu unterscheiden, wäre da nicht die kleine Beigabe von getrocknetem CBD. Wer den Hanf von Golden 7 lieber als Tabakersatz konsumieren möchte, kann sich auch die schonend getrockneten Blüten zum Rauchen kaufen.

**Handarbeit ist gefragt**

Bis alle diese Produkte in Gläser abgefüllt werden konnten sowie alle offiziellen Labortests eingeholt waren, dauerte es nach der Ernte noch eine Weile. «Cannabis ist eine wertvolle Nutz-, Zier- und Heilpflanze, aber das Handling ist nicht einfach. Die Blüten und Blätter sind sehr klebrig, weshalb man kaum maschinell arbeiten kann. Schlussendlich läuft bei uns fast alles über Handarbeit», so Gabriela Rhyner. Neben ihrer Tätigkeit für Golden 7 hat sie eine eigene Praxis für energetisches Heilen. Matthias Rhyner ist Metallbauer, Walter Sigrist als gelernter Landwirt ist heute im Aussendienst

tätig. Alles, was sie über den Anbau und die Verarbeitung von CBD wissen, haben sie sich im Laufe des Prozesses angeeignet.

**Nicht leicht für Newcomer**

Es herrsche durchaus ein bisschen «Wilder Westen» auf dem Schweizer CBD-Markt, meint Matthias Rhyner. Es gebe Produzenten, die bereits sehr viel wüssten und viel Erfahrung hätten, aber diese würden ihr Fachwissen zum Teil bewusst nicht mit den Newcomern teilen. «Es führt dazu, dass jene, die neu mit dem CBD-Anbau anfangen, viel voneinander abschauen», so Walter Sigrist. «Wir haben uns so gut wie möglich im Vorhinein informiert, aber wir mussten auch einfach ausprobieren, was funktioniert und was nicht.» Wie gut die Produkte von Golden 7 auf dem Schweizer Markt ankommen, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Mit ihrer ersten Ernte sind die CBD-Bauern auf jeden Fall sehr zufrieden. **Lena Tichy**

## Eine Pflanze, viele Möglichkeiten

**CANNABIS** • Hanf ist hierzulande nicht gleich Hanf: Kiffen ist illegal, CBD ist legal, und wer Cannabis als Arzneimittel verwenden möchte, braucht eine Ausnahmegenehmigung.

Es ist eigentlich nicht überraschend, dass ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung beim Anblick einer Hanfpflanze zuallererst ans Kiffen denkt. Laut dem Bundesamt für Statistik wird keine andere illegale Substanz in der Schweiz so häufig konsumiert wie Cannabis. Mehr als ein Drittel aller Schweizerinnen und Schweizer ab 15 Jahren haben sich schon mindestens einmal in ihrem Leben mit der weichen Droge berauscht. Das berühmte Kiffer-High wird von einem Stoff verursacht, der vor allem im Harz der Pflanze vorkommt: Tetrahydrocannabinol, kurz THC. Der Anbau, die Produktion und der Verkauf von stark THC-haltigen Pflanzen fallen in der Schweiz nach wie vor unter das Betäubungsmittelgesetz.

**Preiserfall bei CBD-Hanf**

Mittlerweile wird Cannabis aber nicht mehr nur mit THC in Verbindung gebracht, sondern auch mit einem weiteren Inhaltsstoff: Cannabidiol, besser bekannt als CBD. Entspannend und schlaffördernd sei dieser Inhaltsstoff, heisst es auf der Seite der Produzenten. Weitere Einsatzgebiete für CBD werden zurzeit klinisch erforscht. 2016 legali-

sierte die Schweiz den Anbau von CBD-Hanf, da dieser mit seinem THC-Anteil von weniger als einem Prozent nicht unter das Betäubungsmittelgesetz fällt und CBD keine psychoaktive Wirkung aufweist. Innerhalb eines Jahres registrierten sich 490 neue Hersteller beim Bund (zuvor waren es gerade mal fünf gewesen) und der Schweizer Markt wurde um eine breite Palette an Ölen, Cremes und CBD-haltigen Schokoladen reicher.

Laut der Eidgenössischen Zollverwaltung produzierten 2019 stolze 665 Betriebe in der Schweiz den «legalen Hanf». Das sind zu viele: Der Überschuss an CBD führte in den vergangenen zwei Jahren zu einem stetigen Preiserfall, der für viele Bauern nun schon wieder das Aus bedeuten könnte.

**Ein höchst wirksames Arzneimittel**

Aber Hanf, dies wurde in den letzten Jahren immer klarer, kann noch viel mehr als nur berauschen und entspannen. Die Pflanze ist auch ein höchst wirksames Arzneimittel. Medizinische Cannabistinkturen, die ein besonderes Verhältnis von THC und CBD aufweisen, entspannen die Muskeln, lösen Krämpfe und wirken schlaffördernd. Gerade

bei Krankheiten wie Multipler Sklerose und Migräne ist dies zentral. Bei Menschen mit einer Krebs- oder HIV-Diagnose regt medizinisches Cannabis den Appetit an und lindert die Übelkeit. In Kanada, Holland und Deutschland ist der medizinische Einsatz von Cannabis bereits legalisiert, in der Schweiz ist die Abgabe bisher nur mit Ausnahmegenehmigung des Bundesamtes für Gesundheit möglich (siehe Interview Seite 3).

**Potenziell grosses Geschäft**

Eine Legalisierung von medizinischem Cannabis würde auch für die Schweizer Bauern ein potenziell grosses Geschäft bedeuten, gerade was den Export betrifft. Branchenkenner schätzen, dass der Schweizer Markt im Jahr 2028 im Falle einer entsprechenden Gesetzesänderung bis zu einer Milliarde wert sein könnte. Auch Hans Jörg Rügsegger, der Präsident des Berner Bauernverbandes, steht dieser Entwicklung offen gegenüber: «Ich bin nicht grundsätzlich gegen eine Legalisierung in diesem Fall, denn es ginge schliesslich um eine vernünftige Einsatzform einer Heilpflanze, die seit Jahrhunderten verwendet wird.» **Lena Tichy**

INSERAT

Bleiben Sie Woche für Woche am Kulturpuls und erfahren alles zum Berner Kulturleben: Profitieren Sie vom «3-Monate Schnupper-Abo» für nur CHF 25! Ihre Bestellung nehmen wir gerne entgegen: [verlag@bka.ch](mailto:verlag@bka.ch)

**BKA**  
BERNER KULTURAGENDA  
Die grösste Schweizer Kulturplattform [www.bka.ch](http://www.bka.ch)

# «Bei starken Schmerzen hilft CBD allein nicht»

**GESUNDHEIT** • Für viele Schmerzpatienten in der Schweiz sind seine Produkte die Rettung: Der Chemiker Markus Lüdi stellt medizinisches Cannabis her. Lüdi erhielt dafür als Erster eine Ausnahmegenehmigung vom Bundesamt für Gesundheit. Er erklärt, was eine Legalisierung für die Schweiz bedeuten könnte.

**Seit sieben Jahren können Schmerzpatienten mit einer Spezialverfügung via Bahnhofapotheke in Langnau die Produkte Ihrer Firma Cannapharm beziehen. Wie steht es um den Ruf von medizinischem Cannabis in der Schweiz?**

**Markus Lüdi:** In Fachkreisen, zum Beispiel unter Medizinern, hat Cannabis als Heilpflanze mittlerweile einen guten Ruf und viele Ärztinnen und Ärzte



verstehen auch, wie die Präparate wirken und wofür man sie einsetzen kann. Spreche ich aber mit Politikern oder auch Journalisten und es fällt das Wort

«Cannabis», werde ich sofort gefragt, wie es denn mit dem Jugendschutz aussehe oder man stellt mir Fragen zum Freizeitkonsum. Dazu kann ich aber keine Auskunft geben, denn: Wer kiff, raucht die Blüten der Pflanze, während es sich bei den Produkten von Cannapharm um Extrakte handelt. Diese werden als Tropfen eingenommen und wirken im Körper ganz anders. Wenn es um Cannabis geht, werden teilweise also noch immer Dinge in den gleichen Topf geworfen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben.

**Sie sind Chemiker. Wie kamen Sie auf die Idee, sich mit medizinischem Cannabis zu befassen?**

1990 begann ich in einer Firma zu arbeiten, die medizinische Produkte auf pflanzlicher Basis herstellt. Ungefähr zur gleichen Zeit erschienen die ersten Fachbücher, die über die diversen Einsatzmöglichkeiten der Hanfpflanze informierten. In einem solchen Buch gab es ein kurzes Kapitel über den medizinischen Nutzen der Pflanze, und als ich das las, dachte ich: Das möchte ich genauer erforschen.

**Wie beschafften Sie sich damals die entsprechenden Pflanzen?**

Ich kontaktierte einen Bekannten von mir, der selbst Cannabis anbaute. Der Konsum sowie der Anbau von Hanf in der Schweiz – das vergisst man heute oft – war in den 90er-Jahren noch kaum reglementiert. Allein in Bern gab es damals 20 oder 30 Hanfläden, was viele zur Annahme verleitete, Cannabis stehe kurz vor der Legalisierung. Ich stellte dann aus dem Hanf meines Bekannten einen ersten Extrakt her, den ich – wohlverstanden mit der Einwilligung des Bundesamtes für Gesundheit – in der Apothekerzeitung bewarb.

**Wie erfolgreich war Ihr Produkt in dieser Anfangsphase?**

Es gab damals vielleicht 100 oder 150 Patienten, zum Teil auch aus Deutschland, weil es dort noch kein vergleichbares Produkt gab. Die Rückmeldungen waren sehr positiv, viele Personen sagten mir, sie könnten dank der Tinktur endlich wieder schlafen, und von Patienten mit Multipler Sklerose hörte ich, sie hätten keine Krämpfe mehr. An diesem Punkt revidierte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) allerdings seine Meinung und entschied, dass die Ursubstanz aufgrund ihres THC-Gehalts unter das Betäubungsmittelgesetz falle und ich die Produktion und den Vertrieb einstellen müsse. Die Konsequenz war, dass ich dann mit einem Mal schreiende Menschen am Telefon hatte, die mir verzweifelt sagten, dass mein Präparat das einzige gewesen sei, das ihnen geholfen habe. Das war der Moment, in dem ich beschloss, meine Firma zu gründen.

**Daraufhin mussten Sie aber erneut eine Bewilligung beim BAG beantragen?**

Genau. In einem ersten Schritt fragte ich beim BAG um eine Ausnahme-



Für seine Produkte extrahiert Markus Lüdi die Inhaltsstoffe von speziellen Cannabis-Sorten und stellt daraus Arzneimittel her.

Aphiwat Chuangchoem/Pexels

bewilligung an, um das «Betäubungsmittel Cannabis» zu erforschen – die Produktion und der Verkauf wären zu diesem Zeitpunkt sowieso nicht mehr erlaubt gewesen. Ich begann, die gesamte Literatur zu studieren, die es zu diesem Zeitpunkt zum Thema Cannabis gab, und stellte fest, dass Pflanzensorten mit hohem THC-Gehalt weniger verträglich sind als jene Sorten, die neben Tetrahydrocannabinol auch noch Cannabidiol (CBD) enthalten. Damals sprach allerdings – mit Ausnahme der Erwähnung in der Fachliteratur – noch niemand von CBD.

**Weil Cannabis komplett ein Synonym für THC war?**

Damals schon. In den 1990ern herrschte die Devise: «Je höher der THC-Gehalt einer Pflanze, umso besser», gerade innerhalb der Kiffer-Kultur. Aber für meine Zwecke brauchte ich etwas anderes. Es dauerte danach drei Jahre, bis ich vom BAG die Erlaubnis erhielt, selber Cannabis-Sorten anzubauen und zu züchten, um diese auf ihren jeweiligen THC- und CBD-Gehalt zu untersuchen. Das richtige Verhältnis dieser beiden Inhaltsstoffe ist bei medizinischem Cannabis der Schlüssel zum Erfolg und komplett anders als bei Cannabis, welches man zum Kiffen braucht.

**Worin besteht der Unterschied?**

Die Patientinnen und Patienten, die meine Präparate einnehmen, haben nicht den Wunsch, sich berauscht zu fühlen. Ihnen geht es darum, dass sie endlich keine Schmerzen und Krämpfe mehr haben und dass sie besser schlafen können. Ich habe zum Beispiel auch Studien gemacht zur Fibromyalgie, einer Rheumaform, die starke Muskelschmerzen verursacht. Es gab Patienten, die vor der Einnahme meines Cannabispräparats auf einer Schmerzskala von 1 bis 10 eine 9 angaben. Dank dem medizinischen Cannabis fielen sie auf eine 1 hinunter. In solchen Fällen kann das Präparat einer betroffenen Person, die bereits erfolglos alle anderen Schmerzmedikamente ausprobiert hat, ein neues Leben schenken.

**Braucht es, damit medizinisches Cannabis wirkt, unbedingt THC als Wirkstoff oder könnte man vergleichbare Resultate auch mit CBD-basierten Präparaten erreichen?**

Es kommt darauf an, welche Beschwerden jemand hat. Um ein wenig besser einschlafen oder durchschlafen zu können, braucht man das THC eigentlich nicht. Hier würde auch ein rein CBD-basiertes Präparat helfen. Aber ich bin überzeugt, dass zukünftige Präparate, welche nur CBD enthalten, jenen Arzneimitteln unterlegen sind, welche zusätzlich noch THC enthalten. Gerade in der Schmerztherapie ist es ganz klar: Bei Spasmen oder anderen starken Schmerzen hilft CBD alleine nicht.

**Warum ist CBD dennoch wichtig als Inhaltsstoff?**

Es dämpft die unangenehmsten Eigenschaften von THC. CBD dockt in unserem Körper an denselben Rezeptoren an wie THC. In Kombination mit CBD vergrössert sich das «therapeutische Fenster» von THC: Es ist möglich, ein medizinisches Präparat mit sehr viel höherem THC-Anteil anzuwenden, ohne dass bei der Einnahme irgendwelche negativen

Effekte auftreten, die sonst mit THC in Verbindung gebracht werden, wie zum Beispiel Angstzustände, Nervosität oder Kältegefühle. Diese höhere Dosierung von THC, welche das CBD ermöglicht, ist gerade für Schmerzpatienten sehr wichtig.

**Im März 2018 reichte FDP-Nationalrätin Christa Markwalder im Parlament eine Motion ein, um den Anbau zu vereinfachen und den Export von medizinischem Cannabis zu ermöglichen. Der Vorschlag fand breite Unterstützung. Stimmt Sie das hoffnungsvoll?**

Ich war damals optimistisch, weil auch rasch ein neuer Gesetzesentwurf ausgearbeitet wurde. Die Vernehmlassung dazu wurde im Oktober 2019 abgeschlossen und der Entwurf wird hoffentlich in der Frühlingssession 2020 im Parlament diskutiert werden. Von daher ist die Sache auf einem guten Weg, aber der Gesetzgebungsprozess dauert ein paar Jahre und, wenn wir den deutschen Markt anschauen, einfach viel zu lange.

**Das Präparat kann Betroffenen ein neues Leben schenken.**

Markus Lüdi

Nebeneffekte auftreten, die sonst mit THC in Verbindung gebracht werden, wie zum Beispiel Angstzustände, Nervosität oder Kältegefühle. Diese höhere Dosierung von THC, welche das CBD ermöglicht, ist gerade für Schmerzpatienten sehr wichtig.

**CBD wird heutzutage gerne als Allheilmittel angepriesen und der Anbau ist in der Schweiz legal. Sie setzen sich dafür ein, dass hierzulande auch der Anbau von medizinischem Cannabis legalisiert wird. Hilft der momentane CBD-Boom Ihrem Anliegen, oder eher nicht?**

Leider wird heute in der Öffentlichkeit kaum unterschieden zwischen den beiden Inhaltsstoffen. CBD, so heisst es

dann, wirke doch genauso gut wie THC. Wer nun aber online ein CBD-basiertes Präparat kauft, um damit die eigenen Schmerzen zu behandeln, und danach frustriert ist, weil es nicht wirkt, zieht eventuell das Fazit, dass medizinisches Cannabis nicht hält, was es verspricht. Insofern würde ich sagen, dass die Debatte um die Legalisierung von medizinischem Cannabis nicht unbedingt vom wachsenden CBD-Markt profitiert.

**Gerade bei der Frage nach dem Export geht es um viel Geld. Ende Januar gab das Bundesamt für Statistik bekannt, dass die Schweiz im Bereich Chemie-Pharma im Aussenhandel einen neuen Rekordgewinn von über 242 Milliarden verzeichnen konnte. Der Export von medizinischem Cannabis würde diese Zahl erneut signifikant erhöhen.**

Als 2018 die Abgabe von medizinischem Cannabis in Deutschland legalisiert wurde, mussten die Apotheker Präparate aus Holland und Kanada importieren. Jeder deutsche Arzt, mit dem ich sprach, konnte nicht glauben, dass ich keine Erlaubnis hatte, um meine standardisierten Präparate von Cannapharm zu exportieren. Dazu kommt, dass viele deutsche Apotheken damals den Bedarf noch gar nicht decken konnten, weil die Produzenten in Holland und Kanada noch nicht genug medizinisches Cannabis anbauten. Die Nachfrage wäre also auf jeden Fall gegeben. Länder wie Holland, Kanada, aber mittlerweile auch

Portugal und Israel sind dabei, uns in dieser Hinsicht den Rang abzulaufen und den Markt zu fluten, weil sie medizinisches Cannabis entweder bereits legalisiert haben oder kurz davorstehen.

**Wie offen sind denn Ihrer Meinung nach die Schweizer Bauern für den Anbau von medizinischem Cannabis?**

Vor ungefähr eineinhalb Jahren erschien in der Bauernzeitung ein grosser Artikel über Cannapharm und meine Produkte. Daraufhin erhielt ich über dreihundert Anmeldungen von Bauern aus der ganzen Schweiz, die für mich Cannabis anbauen wollten. Natürlich waren darunter solche, die bereits CBD-Hanf anbauen, aber auch solche, die bis anhin noch keine Erfahrung mit dem Anbau von Cannabis hatten. Das Interesse ist definitiv da.

Lena Tichy

Markus Lüdi ist Chemiker sowie Gründer und Inhaber der Cannapharm AG.

## Cannabis als Arzneimittel: die Ausnahme

Die Cannapharm AG in Burgdorf, welche 1999 von Markus Lüdi gegründet wurde, war die erste Firma in der Schweiz, die mit einer Ausnahmegenehmigung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) medizinisches Cannabis produzieren durfte. Die ärztliche Abgabe von medizinischem Cannabis ist in der Schweiz erst seit 2013 dank einer Gesetzesänderung möglich und nach wie vor streng reglementiert. Sowohl aufseiten der Produzenten wie Markus Lüdi wie auch aufseiten der Ärztinnen und Patientinnen und Patienten ist jeweils eine Ausnahmegenehmigung des BAG nötig, um die Präparate zu beziehen. Seit 2013 haben mehrere Tausend Betroffene in der Schweiz eine solche Bewilligung beantragt und beziehen nun die Produkte von Cannapharm in der Bahnhofapotheke Langnau. Ein weiteres Unternehmen in der Ostschweiz produziert mittlerweile ebenfalls dank einer BAG-Bewilligung Arzneimittel, deren THC-Gehalt über dem gesetzlichen Maximum liegt.

Lena Tichy